

PFINGST *Anzeiger*

75. Ausgabe des Anzeigers?
Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast!

Zurück zur Natur

Kontroverse um geplantes Flüchtlingsdorf im Viererfeld

Von Dominic Schneider, Pfingstanzeiger-Chefredaktor

Seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine hat die Schweiz zehntausende Flüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen. 6'500 davon der Kanton Bern, von welchen rund 4'500 in Gastfamilien untergebracht wurden. Bis Ende Jahr erwartet der Kanton bis zu 30'000 Schutzsuchende und selbst diese Zahl könnte zu tief angesetzt sein, sofern die russischen «Spezialmissionare» weitere Geländegewinne verzeichnen. Der Kanton Bern sucht daher händeringend nach weiteren Plätzen wo potentielle Flüchtlinge temporär oder dauerhaft untergebracht werden können. Beim Ruf «Freiwillige vor» war die Stadt Bern als einzige keinen Schritt zurückgewichen, weswegen der Kanton sogleich auf sie zukam. Und tatsächlich hatte die Stadt einen Vorschlag parat.

Im Stadtteil Länggasse-Felsenau liegt das Viererfeld, ein bislang hauptsächlich landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit Bereichen für kleine Familiengärten, einem kleinen Spielplatz und einem Fussballplatz. Zukünftig ist dort ein neues Stadtquartier mit Wohnraum für ca. 3'000 Personen vorgesehen. Dazu musste das Land zuerst vom Kanton gekauft werden, wofür 2016 eine Mehrheit der Stadtbevölkerung bei einer Volksabstimmung «ja» gesagt hat. Inzwischen wurde ein «Masterplan» vorgelegt, welcher darstellt wie das neue Quartier aussehen soll. Dieser muss nun allerdings erneut zur Abstimmung vorgelegt werden, welche sich allerdings durch Einsprachen verzögert. Dadurch wiederum verzögert sich das gesamte «Stadtquartier mit Pioniercharakter» und das Viererfeld liegt quasi brach.

Daher haben Stadt und Kanton Anfang April bekannt gegeben, dass man auf einer Teilfläche im Nordosten des Viererfeldes auf einer Fläche von 18'000 m² ein Containerdorf für 1'000 Personen errichten wird. Neben den 400 Containern, Küchen und sanitären Anlagen soll es auch Räume für eine Schule, soziale Aktivitäten und für Beratung geben. Die Infrastruktur ist auf kurze- bis mittelfristige Aufenthalte ausgelegt und soll während eines Zeitraumes von zwei bis vier Jahren betrieben werden.



Zurück zur Natur

Kontroverse um geplantes Flüchtlingsdorf im Viererfeld

So weit so gut. Auf den ersten Blick könnte man von einer klassischen Win-Win-Situation und von einem kaum nicht mehr möglich gehaltenen Innovationsreichtum sprechen. In einer weltoffenen Stadt mit überwältigender links-grünen Mehrheit sollte ausserdem kein politischer Widerstand zu befürchten sein. Doch weit gefehlt, tatsächlich finden sich auch in Zeiten des Krieges in einem Land mit humanitärer Tradition bei einem solchen Projekt Gegner. Na gut, stellt man halt den Hess in die für ihn vorgesehene rechte Ecke und Schwamm drüber. Aber siehe da, die Gegnerschaft kommt aus einem völlig anderen politischen Spektrum.

Es handelt sich um die ohnehin stets gegen alles was baut eingestellte Grün alternativen Partei (GaP). Die Redaktion des «Pfungstanzeigen» kennt diese Gruppierung bereits als Tramgegner und hat seither andere grüne Alternativen auf dem Wahlzettel gefunden. Aktive und ehemalige Stadträte der Partei sind nun die Speerspitze des Widerstandes gegen das Containerdorf. Sie beanstanden dabei zwei Punkte: Einerseits liege das Areal in einer Zone mit Planungspflicht, was wiederum den Erlass einer Überbauungsordnung erfordere, bevor das Grundstück bebaut werde. Ausnahmen seien nur für einzelne Bauvorhaben zulässig. Man findet es «höchstproblematisch, wenn dafür die Rechtskonformität umgangen werde» und befürchtet andererseits eine «drohende Ghettoisierung und fehlende Kontakt- Bewegungs- und Spielmöglichkeiten für die Kinder» und «sehe Container aufgrund der Hitze im Sommer als keine geeigneten Unterkünfte».



Wir attestieren an dieser Stelle der Partei, dass sich der Widerstand nicht gegen Flüchtlinge an sich, sondern einfach gegen jegliche Bauvorhaben auf dem Gelände richtet. Aus der Corona-Krise haben wir ausserdem gelernt, andere Meinung auch ok zu finden und nicht gleich alle als Schwurbler, Leerdenger oder Dorfspinner zu bezeichnen. Kurz, wir versuchen uns mit den Argumenten auseinanderzusetzen. Im Baurecht kennt sich der «Pfungstanzeigen» zugegebenermassen zu wenig aus, um irgendetwas über Planungsordnung und Überbauungspflichten zu erzählen. Ob es sich nun beim Containerdorf um ein einzelnes oder mehrere Bauvorhaben handelt, werden wohl Regierungsstatthalteramt (hat diese Woche dem Projekt zugestimmt) oder Verwaltungsgericht entscheiden. Stadt und Kanton sind von der Rechtmässigkeit überzeugt. Man darf davon ausgehen, dass die Einsprache den Bau zwar verzögern, jedoch nicht verhindern wird.

Allerdings stellt sich dem eventuell etwas weniger naturverbundenen Geist dann doch die Frage, welche Abwägungen die Partei bei Ihrem Protest gegen eine Flüchtlingsunterkunft genau getroffen hat. Spielt man Naturschutz gegen

Zurück zur Natur

Kontroverse um geplantes Flüchtlingsdorf im Viererfeld

Menschenschutz aus? Wo würde denn die GaP die Flüchtlinge unterbringen? Eine Stadträtin verweist auf 2000 freie Hotelzimmer in der Stadt (Aussage von Anfang April). Aber klar, warum ist man da nicht früher draufgekommen? Die werden sicher nächste Woche auch noch frei sein. Bucht ja nie jemand etwas in Bern. Falls doch ist es halt dumm gelaufen. Vielleicht hat ja dann Airbnb noch was frei. Sicher angenehm jeden Tag das Zimmer zu wechseln. Reisen ist man von der Flucht ja bereits gewohnt. Wisst ihr wo hingegen niemand bucht? Im Viererfeld.



Aber wir beruhigen uns wieder und gehen auf Argumentarium zwei ein. Wie sieht es mit der «Ghettoisierung» und der Bewegungsfreiheit für Kinder aus? Die Redaktion des Pfingstanzeiger fand es eine lohnenswerte Idee, sich diesbezüglich mit einem Augenschein Vorort zu überzeugen. Man nutzte also einen sonntäglichen Spaziergang und machte sich auf zum vom Redaktionsgebäude ca. eine Gehstunde entfernten Viererfeld. Erstaunt bei der Ankunft nicht durch einen Sicherheitsbeamten beim Checkpoint vor dem Ghettoeingang aufgehalten worden zu sein, stellte man nebenbei fest, dass von der Grösse her eine solche Anlage auch potentiell auf der Kleinen Allmend unweit der Redaktion aufgestellt werden könnte. Dies wäre allerdings eine ganz schlechte Idee, weil äh, da stehen bereits Schrebergärten. Ausserdem wird die Wiese regelmässig von den Hornussen des Vereins Bern-Beundenfeld benutzt. Wo sollen all die Besucher der Messen bei BernExpo parkieren? Es ist ausserdem sowieso keine Bauzone, also über was diskutieren wir hier eigentlich? Könnte man mal aufhören von der Kleinen Allmend zu sprechen? Danke.

Zurück zum Viererfeld. Angesichts der Sportanlagen rund ums Stadion Neufeld, dem benachbarten Bremgartenwald, der nicht weit entfernten Felsenau und damit auch der Aare ist effektiv nur schwer nachvollziehbar, wenn von mangelnder Bewegungsfreiheit und Spielmöglichkeiten gesprochen wird. Klar, wenn die Bauarbeiter vergessen die aufgestellten Bauzäune nach Abschluss der Bauarbeiten abzubauen, wird's ungemütlich. Klar, natürlich sind Sportplätze, Wälder und der Fluss kein Vergleich zum geräumigen Hotelzimmer in der Innenstadt, den Zivilschutzräumen des Zieglerspitals oder den blühenden Landschaften von Bümpliz. Wer kennt sie nicht, die spielenden Kinder auf der grossen Schanze? Können ja die Pferde in der Reitschule streicheln... Tatsächlich soll es auch Massnahmen gegen die potentielle Hitze im Sommer geben. Dazu wird ein innovatives Produkt über die Containersiedlung gespannt. Es handelt sich um ein sogenanntes «Zelt». Wir halten fest, auch Argument zwei steht auf wackligen Beinen. Was somit übrig bleibt, ist ein Kampf für das berechtigte Anliegen der Grünflächenerhaltung an der völlig falschen Stelle und auf Kosten der völlig falschen Personen. Schade.

POLITIK

«Zinsen unter keinen Umständen anheben»

Eine Einschätzung der Weltlage der Pfingstanzeiger-Politexperten

Konrad Gwunderlin: Geschätzte LeserInnen und Leser, ich begrüße Sie zur Politik-Ausgabe des Pfingstanzeiger. Da die nächsten Abstimmungen erst im September anstehen und wir dazwischen noch den Erstaugustanzeiger haben, haben wir uns entschieden heute über zwei Themen zu sprechen, die uns alle tagtäglich in den Nachrichten begegnen. Das Eine ist die zunehmende Inflation und das Andere der russische Angriffskrieg in der Ukraine. Dazu haben wir zwei Gäste. Ich begrüße unseren alteingesessenen Politologen Andreas Gartwyhl.

Andreas Gartwyhl: Einen schönen guten Tag.

Herr Gartwyhl war in den letzten Tagen vor allem vor Gericht. Keine Sorge, nur in beratender Funktion. Einerseits zuständig für die Verteidigungsstrategie der Schauspielerin Amber Heard und andererseits Sicherheitsberater für den Prozess zwischen Bandidos und Hells Angels. Was war schwieriger?

Gartwyhl: Ich kann nur soviel sagen, dass alle drei von Ihnen erwähnten Parteien ähnlich aggressiv eingestellt werden.

Ich verstehe. Unser zweiter Gast ist für einmal nicht Pfingstanzeiger Senior-Chefexperte Roland T. Trinker, der es aufgrund eines eigenen Formats in dieser Ausgabe nicht für notwendig hielt, auch hier aufzukreuzen. Stattdessen ist es uns gelungen, einen ganz besonderen Gesprächsteilnehmer zu gewinnen. Es ist dies der russische Dissident Artyom W. Odká.

Artyom W. Odká: Dobry den. Ein bezaubernd Tag Ihnen.

Ja Herr Odká, Ihr Name tönt ein wenig wie ein Deckname, den Sie aufgrund Ihrer Position angelegt haben. Dies ist allerdings nicht der Fall, Sie haben bestanden hier und heute in Klarnamen aufzutreten. Warum ist dies so?

Odká: Ich glaube kaum, dass ich habe zu befürchten Repression in Ihre schöne und neutrale Staat. Ich bin ja nicht Mitglied von grüne Bewegung oder Non-Government Organisation.

In der Tat eine unerfreuliche Praxis, der sich unser Nachrichtendienst da bedient. Da muss Ihnen ja gleich «heimelig» geworden sein?

Odká: Was glauben Sie? Ich habe gelacht Loch in Bauch? Es wird Zeit kommen, dass auch Sie solche Witze sparen.

Ja. Verzeihung. Sie haben natürlich Recht. Nun jetzt wäre eigentlich der Teil mit der Inflation gekommen, dafür war aber Herr Trinker zuständig. Mit Herrn Gartwyhl haben wir aber auch jemanden hier, der sich auskennt, wenn eine Lage langsam ausser Kontrolle gerät. Was wäre Ihr Rezept gegen die steigenden Preise?

Gartwyhl: Nun nach meinen Volkswirtschaftskenntnissen ist es in solchen Fällen wichtig, nicht die Konjunktur abzuwürgen und auf keinen Fall Dinge zu unternehmen, welche die Exportwirtschaft schwächen könnten. Die Zinsen sollten daher unter keinen Umständen angehoben werden. Auf keinen Fall die Margen der Zwischenhändler hinterfragen. Da könnte ich sogar mit dem SP-Vorschlag einer Geld-Verteilung an Personen mit niedrigerem Einkommen leben, denn wenn etwas gegen eine Inflation wirkt, dann ist es mehr Geld im Umlauf.

Odká: Er haben studiert Volkswirtschaft?

Nein, nicht das ich wüsste.

Odká: Man merkt.

Ja, ähm, gut. War auch unfair Sie da unvorbereitet reinlaufen zu lassen. Gehen wir doch nach Russland.

POLITIK

«Sie bilden sich ein Ziel von Spezialmission zu kennen»

Eine Einschätzung der Weltlage der Pfingstanzeiger-Politexperten

Odka: Sie wollen schicken nach Russland?

Oh, nein, nein, keine Sorge. Nicht falsch verstehen. Ich wollte nur überleiten zu unserem zweiten Thema, dem Konflikt in der Ukraine. Der Krieg dauert bereits drei Monate und ein Ende ist nicht abzusehen. Bevor wir zu den Einschätzungen von Herrn Odka kommen, vielleicht zuerst zu Ihnen Herr Gartwyhl?

Gartwyhl: Nun wir erleben hier eine klassische Überschätzung der eigenen Möglichkeiten einer einstigen Supermacht, dessen Armee ein Schatten ihrer über die gesamte Geschichte gesehen ohnehin wenig ruhmreichen Vergangenheit ist. In der festen Überzeugung die Ukraine innert wenigen Tagen einzunehmen hatte man mit einer kurzen und schmerzlosen Sache gerechnet, wurde vom tapferen Widerstand der Ukrainer überrascht und steckt nun in einem verlustreichen Positionskrieg fest. Es würde mich nicht wundern, wenn Putin demnächst verzweifelt und entmutigt aufgibt. Und nach ihm kommt ja nichts mehr, über was man sich Sorgen machen müsste.

Sehen Sie dies auch so, Herr Odka?

Odka: Nun ich teile diese Einschätzung, in sehr westlich Farben, nicht in Punkten allen. Sie bilden sich ein, die Ziel von Spezialmission in allen Facetten zu kennen. Doch wer von uns ist schon Mitglied von interne Zirkel um Vladimir Vladimirovič Putin? Auch wenn Ihnen machen Medien glaubhaft, dass Russland steckt fest in Sumpf, so ist es den angeblich nicht professionellen Truppen gelungen, sich befindend in stetigem Rückzug zu erobern 20% von ukrainisches Territorium. Wie passt zusammen?

Gartwyhl: Ich glaube ja das sind arg geschönte Zahlen, die Sie uns hier präsentieren. Welcher Agitator hat Ihnen das mitgeteilt?

Odka: Heisst er Wolodymyr Selenskyj und ist Präsident von Ukraine. Er glaube verfügt über heisse Quellen. Wir sehen also schon gewissen Fortschritt, wenn auch nicht so viel wie gewünscht. Doch immerhin es ist gelungen für Russland zu zerschlagen teilweise die Nazitruppen des Bataillon Azov und in humanitärer Tat wieder zu errichten Zufluss von Dnipro in Nord-Krim-Kanal und damit Wasserzufuhr für Bevölkerung der Peninsula.

Moment, Moment. Spezialmission? Ukrainische Nazitruppen? Humanitäre Tat, welcher der Krim die Wasserzufuhr sichert? Das tönt schwer nach russischer Staatspropaganda. Aber Sie sagten, doch Sie wären russischer Dissident?

Odka: Richtig. Ich flüchte von Rossija nach USSR. Ha ha ha.



Gartwyhl: Ach du liebe Güte. Was machen wir denn jetzt?

Abbrechen, sofort Abbrechen. Nicht publizieren, ich wiederhole, nicht publiz....

MYSTERY

Tri-Faktor – das Entfassbare

Die Rückkehr zur Unghürflue

Intro: "Wir leben in einer Welt, in der Traum und Wirklichkeit nah beieinander liegen, in der Tatsachen oft wie Fantasiegebilde erscheinen, die wir uns nicht erklären können. Können Sie Wahrheit und Lüge unterscheiden? Dazu müssen Sie über ihr Denken hinausgehen und ihren Geist dem Unglaublichen öffnen. Tri-Faktor - das Entfassbare. Präsentiert von Roland T. Trinker."



Link zum ersten Teil der Serie:
[Entmythifizierung der Unghürflue?](#)

Roland T. Trinker: Guuuuten Abend. Ein Bauer, Vollmond, ein Fohlen und ein Wegpunkt mit Namen «Unghürflue» Jene Sage um einen Bauern, welcher seit Jahrhunderten angeblich zu jeder Vollmondnacht ein Fohlen die Flue hinauftragen muss, lässt uns keine Ruhe. Im ersten Teil haben sich drei Abenteurer auf des Bauern Spuren begeben, Anfangs Frühling hat sich unser heutiger Gast bei Tageslicht selbst ein eigenes Bild von der Angelegenheit gemacht. Ich begrüße recht herzlich Sir Domond «Whiteboot» Niclary.

Sir Domond Niclary: Guuuuten Abend!

Trinker: Nun Sir Domond, die erste Frage die sich unseren Lesern natürlich stellt ist jene, weshalb Sie nicht auch während der Nacht aufgebrochen sind?

Sir Domond: Es ging mir bei diesem Ausflug noch nicht um die Lösung, sondern darum ein erstes Bild der Angelegenheit zu erhalten. Damit bin ich besser für eine potentielle nächste Erkundigung vorbereitet.

Trinker: Wie Sie mir im Vorgespräch berichtet haben, scheinen dabei allerdings weitere Rätsel aufgetreten zu sein.

Sir Domond: In der Tat hatte ich auf dem Weg zur Unghürflue zwei Begegnungen der ungeklärten Art. Einerseits waren da diese drei Wanderinnen, die sich bei mir nach dem Weg erkundigten. Offenbar konnte man mir die Erfahrung und Wegkenntnisse von weitem ansehen. Allerdings, das muss ich zu meiner Schande gestehen, habe ich die drei Damen aufgrund eines Missverständnisses in die falsche Richtung geschickt. Ich hatte zwei Gaststätten miteinander verwechselt und sie anstelle zum «Kuttelbad» zum «Fritzenhaus» geschickt.

Trinker: Nun das kann jedem passieren...

Sir Domond: Könnte aber tragisch enden. Stellen Sie sich vor, es wäre nicht das «Fritzenhaus», sondern das Fritzelhaus gewesen.

Trinker: Das stelle ich mir lieber nicht vor. Soweit aber noch nicht ungewöhnlich...

Sir Domond: Aus den Erzählungen des ersten Teiles habe ich geschlossen, dass sich die drei Pantoffelhelden exakt auf der Flue drauf befunden haben mussten. Ich musste also einen Weg früher abbiegen. Dadurch bin ich zum Fuss der Klippe gelangt. Als ich mich nach den dort erfolgten Erkundigungen hinauf auf dem Weg zum Rastplatz machte, habe ich die drei Wanderinnen von hinten erkannt. Wie konnten Sie trotz meiner falschen Wegangaben vor mir auf der Flue sein?

MYSTERY

Tri-Faktor – das Entfassbare

Die Rückkehr zur Unghürflue

Trinker: Sie werden den Irrtum bald bemerkt und sich dann auf direkterem Wege als Sie zur Flue aufgemacht haben. Zum Kuttelbad geht es bekanntlich an der Flue vorbei. Sie sollten sich darüber nicht wundern, sondern lieber dankbar sein, dass Sie hinter den Frauen rausgekommen und Ihnen daher nicht begegnet sind.

Sir Domond: Schon schon, das wäre natürlich die einfache Erklärung.

Trinker: Nun gut. Bevor Sie uns von der zweiten unheimlichen Begegnung erzählen ist es für unsere Leser sicherlich von Interesse, was Sie denn unterhalb der Klippe vorgefunden haben. Gab es mögliche Spuren vom Bauern?

Sir Domond: Spuren habe ich vorgefunden, der Boden war dreckig und matschig. Dadurch war es genauso unmöglich keine Spuren zu hinterlassen, wie meine Wanderschuhe weiss zu halten. Allerdings pfiß ein kräftiger Wind, welcher einiges hinweggeblasen haben könnte. Ausserdem habe ich wie meine Vorgänger keinen Blick auf den Kalender geworfen und war einen Tag vor Vollmond da.

Trinker: Das äh.. da fehlen mir ein wenig die Worte.

Sir Domond: Ein wertvoller Lerneffekt. Es wird uns kein drittes Mal passieren.

Trinker: Sie konnten somit auch keine Beweise sichern?

Sir Domond: Das nicht, aber es gab da noch die Begegnung mit dem Hund.

Trinker: Ich will Ihnen nicht zu nahe treten Sir Domond, aber auch im Emmental soll es Hunde geben.

Sir Domond: Selbstredend. Aber Sie kennen die Geschichte dieses Hundes nicht. Ich war auf dem Weg von Sumiswald nach Wasen, als mir ein junger Bursche mit seinem jungen, stürmischen Hund entgegenlief. In seiner Begeisterung mich zu sehen, sprang mich das kleine Fellknäuel an. Ich nehme sowas ja immer mit Humor und ausserdem hat sich der Bursche auch sogleich entschuldigt. Schwamm drüber. Hund und Bursche gingen den entgegengesetzten Weg und ich machte mir keine Gedanken mehr darüber. Bis mir der gleiche Bursche ohne Hund wenig später bei einem Bauernhof wieder über den Weg lief. Ich bin mir 100% sicher, dass er mich nicht überholt hat. Erklären Sie mir das.

Trinker: Er wird bei nächster Gelegenheit kehrt gemacht haben und einen kürzeren, direkteren Nebenpfad gefunden haben. Als Einheimischer wird er solche Abkürzungen kennen.

Sir Domond: Auch das wäre wieder die einfache Erklärung. Was aber, wenn sowohl die drei Wanderinnen als auch der Bursche mit Hund ebenso wie der Bauer in einer ewigen Zeitschleife feststecken und wiederholt denselben Ablauf absolvieren müssen und dabei diversen Zaungästen immer und immer wieder begegnen? Eingesperrt bis auf alle Ewigkeit.

Trinker: Haben Sie dafür irgendwelche Anhaltspunkte?

Sir Domond: Haben Sie welche dagegen?

Trinker: Natürlich nicht, aber so funktioniert das nicht. Sie müssen schon *Ihr* Mysterium beweisen. Ich sehe nur einen Typen der keinen Kalender lesen kann, Frauen belügt und sich vor Hunden in die Hose macht.

Sir Domond: Sie können mich anrufen, sobald Ihr unterzeichnetes Entschuldigungsschreiben eingeschrieben bei mir eingegangen ist. Guten Tag.

Trinker: Tja da geht er... Nun liebe Leserinnen und Leser, was halten Sie von der Geschichte? Haben wir hier Ungeheuerliches erlebt oder sind wir einfach nur auf den Hund gekommen? Ich bin Ihr Roland T. Trinker.

MOTORSPOCHT

TRK gewinnt den 4. Lauf in Schaffhausen

Nein, wirklich!

Von Hanspeter Danuser



Haben Sie am Sonntag vor einer Woche auch diesen kalten Luftzug gespürt? So als würde etwas ganz Grosses den Aggregatzustand ändern? Sie haben sich nicht getäuscht, den in jenem Moment als TRK in Schaffhausen den letzten Finallauf für sich entschied, muss die Hölle zugefroren sein.

Wie konnte es dazu kommen? Noch am Vorabend des Rennens schien nichts auf das «Wunder von Herblingen» hinzudeuten. Zu dominant agierte der Klassementsführende Krollig im Vergleich zu seinen Kontrahenten. TRK begnügte sich einmal mehr mit dem

zweiten Platz und schien dem Robert-Scott Stipendium auf der Buzz-Aldrin-Hochschule für ewige Zweitplatzierte einen Schritt näher. Auch am Sonntagmorgen schien sich an der Hierarchie nichts zu ändern. Es folgte ein kurzer knackiger Wolkenbruch, welche eine nasse Strecke sowie ein total in die Hose gegangener erster Finallauf für TRK zur Folge hatte. Die bisherige Numero 3 des Gespanns Krollig – Kalchofner – Burkhard, also Burkhard, muckte auf und entschied bei regnerischen Bedingungen den ersten der drei Durchgängen zu seinen Gunsten. Auf einem blamablen vierten Platz (von 5 Teilnehmern) schipperte TRK in den Hafen der Versager. Doch wie «Kaleu» Hoffmann am Ende der ersten Staffel der Serie «Das Boot» tauchte TRK unverhofft aus einer ausweglosen Situation wieder auf. Hoppla, Spoiler-Alarm...Apropos «Alarm», das schreien sie im U-Boot auch immer.

Im zweiten Lauf belegte TRK auf inzwischen wieder trockener Piste den reservierten 2. Platz. Allerdings nur eine mickrige Sekunde hinter Krollig, welcher nach Platz 2 im ersten Lauf einem weiteren souveränen Triumph entgegenblickte. Ein äusserst knappes Ergebnis bei einer Distanz von 17 Runden.

Doch dann folgte Durchgang Drei: TRK gelingt der bessere Start und setzt sich an die Spitze. Krollig zieht nach. Es folgt eine wahre Zeiteinschlacht, in welcher sich beide gegenseitig übertreffen und neue Bestzeiten in den Asphalt brennen. TRK hält dabei dem Druck von hinten stand und überquert die Ziellinie um winzige drei Zehntel vor seinem Kontrahenten. Doch jeder Rennsportler weiss, ob drei Runden oder drei tausendstel Abstand, ein Sieg ist ein Sieg. Auch wenn es nur der Sieg in einem der drei Finalläufe ist. Doch halt, was war das? Das Wort «Tagesieg» zischt in Kombination mit TRK durch die Zuschauerreihen. Aber wie kommt man auf diese Idee? Krollig war in drei Finalläufen zweimal Zwei



MOTORSPOCHT

TRK gewinnt den 4. Lauf in Schaffhausen

Nein, wirklich!

ter und einmal Erster. Kalchofner hängt der vierte Platz aus dem ersten Lauf nach. Es kann nur einen geben. Sollte man meinen. Denn TRK wird zum Sieger ausgerufen. Proteste bleiben bis zur Stunde aus.

Das Reglement des Tamiya Euro Cup muss von Hornbach in Kooperation mit Astrid Lindgren gesponsert worden sein. Was nicht passt, wird passend gemacht und ich mach mir die Welt wide wide wie sie mir gefällt. Ein wohl in dunklen Hinterzimmern ausgeklügelter Modus (ich schreibe bewusst nicht ausgeklügelt, da darin das Wort «klug» stecken würde) macht den TRK-Sieg erst möglich. Der Rennsieger wird nämlich so festgelegt, dass zuerst einmal das schlechteste Resultat gestrichen wird. Somit verbleiben jeweils ein erster und ein zweiter Platz bei Krollig und Kalchofner. Anschliessend muss die Zeit entscheiden. Und da ist TRK um eben jene winzigen drei Zehntel voraus. Und mauschelt sich so zum Sieg. Unweit von Herblingen befindet sich die deutsche Grenze und dort würden die Einheimischen wohl von einem «Geschmäcke» sprechen. Nun ja, Regeln sind Regeln und alle haben diese akzeptiert. Die Tabelle lügt nicht. Am Ende fragt niemand, wie ein Sieg zustande gekommen ist. Einem geschenkten Gaul... Ehre wem Ehre gebührt... und so weiter und so weiter. Wir reiben uns verwundert die Augen, doch TRK darf sich ab sofort Tamiya-Cup Rennsieger nennen und einen weiteren Pokal für die Sammlung nach Hause nehmen.

Was bedeutet das für die Gesamtwertung? Greift TRK nun nach den Sternen? In der Punktwertung, wo ein Sieg mit 50 und ein dritter Platz immer noch mit 42 Punkten bedacht wird, liegt Krollig aktuell 12 Punkte vor TRK an der Spitze. Um Platz 3 balgen sich Knutti und Burkhard. Das Momentum spricht für die Verfolger. Dreimal dasselbe Ergebnis wie in Herblingen und wir hätten den nächsten Gleichstand. Und dann – Sie ahnen es sicher schon – schlägt das Taka-Tuka-Reglement wieder zu und das schlechteste Resultat wird über Bord geworfen. Genauso wie «Kaleu» Hoffmann in «Das Boot». Ist dies noch im Sinne des Spochts? Vielleicht mag diese Steiner-Schule Mentalität in die heutige Gesellschaft passen. Vielleicht gelingt es aber TRK auch mit drei blitzsauberen Rennen den Titel fair and square einzufahren. Vielleicht wird Ende Juni in Dintikon das nächste Kapitel einer Erfolgsgeschichte geschrieben. Vielleicht erleben wir in Lostello eine «grande Finalissima». Und vielleicht ist bis dann die Holle auch wieder aufgetaut.



ZUM FEIERTAG

Der 6. Juli in der Geschichte

Wichtig- und Nichtigkeiten des Tages

1513: In der Schlacht bei Novara besiegen die Eidgenossen eine französische Streitmacht unter dem Feldherrn Louis II. de La Trémoille. Der aus Mailand geflohene Herzog Massimiliano Sforza (Vorfahre von Ciriaco?) kann dadurch wieder zurückkehren, die Franzosen verlieren das Herzogtum Mailand und allen weiteren Besitz in Italien

1523: Gustav Wasa wird zum König von Schweden gewählt. Damit ist die Kalmarer Union endgültig aufgelöst. Ein Jahr später erfindet er das Knäckebrötchen.

1835: Der australische Geschäftsmann John Batman schließt mit Stammesältesten der Aborigines den Pachtvertrag Batman's Treaty über Land um die Port Phillip Bay. Der Vertrag ist das einzige Dokument für Verhandlungen europäischer Siedler über Land der Aborigines, er wird jedoch später für ungültig erklärt.

1838: US-amerikanische Truppen unter General Winfield Scott beginnen auf Basis des Indian Removal Act mit der Vertreibung der Cherokee von ihren angestammten Gebieten und der Übersiedlung in ein Indianerreservat im Indianerterritorium, dem heutigen Oklahoma. Der Pfad der Tränen kostet rund 4000 der 10.000 übersiedelten Indianer das Leben.

1944: Die Landung alliierter Truppen an der Atlantikküste der Normandie beginnt am so genannten D-Day.

1968: Der jüngere Bruder des ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy, Robert F. Kennedy, der nach einer Karriere als Senatsjurist, Justizminister und Senator selbst das US-Präsidentenamt anstrebte, fällt in Los Angeles – als aussichtsreicher Kandidat – gleichfalls einem Attentat zum Opfer.

1985: Im brasilianischen Embu wird das Grab von Wolfgang Gerhard geöffnet. Die exhumierten Gebeine werden später als jene des gesuchten KZ-Arzt Josef Mengele identifiziert.

1989: Ajatollah Sayyid Ali Chamene'i wird Staatsoberhaupt in Iran auf unbestimmte Zeit. (Er ist es heute noch...)

Wissenschaft und Technik

1984: Die erste spielbare Version von Tetris wurde fertiggestellt.

2012: Mit der Landung des Solarflugzeuges Solar Impulse in Marokko gelingt der erste Interkontinentalflug in der Geschichte des Solar-Flugzeugbaus.

Kultur

1727: Bei der letzten Saisonvorstellung der Oper Astianatte von Giovanni Bononcini beschimpfen einander die beiden Primadonnen Faustina Bordoni und Francesca Cuzzoni auf der Bühne aufs heftigste, ein Vorfall, der für beide Sängerrinnen Engagements in ganz Europa mit sich bringt.

DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Mystery:	Dominic Schneider
Ressort Motorspocht:	Dominic Schneider
Ressort zum Feiertag:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet, eigene Recherchen

Ausgabe Nr. 75

Pfingstanzeiger Nr. 11

Nächste Ausgabe: Erstaugustanzeiger am 1. August 2022

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Zraggens Schlusswort

Liebe Gemeinde,
verehrte Leserinnen und Leser

Ich wende mich aus dem Gasthof Belvédère aus der Pfingst-Retraite der Kirchenpflege an Sie. Leisten konnte sich die Gemeinde diese Tagung aufgrund einer grosszügigen Inse-ratspende, welche ein gewisser R.T.T. (Name der Redaktion bekannt) im letzten Kirchenblatt getätigt hat, damit er im Auffahrtsanzeiger zu Wort kommt. Wir geniessen die Ruhe und Ab-geschiedenheit sowie die angenehm klare Bergluft. Unter dem Motto «Der Kirche neuen Atem verleihen» überlegen wir uns neue Konzepte und Veranstaltungen, von welchen unsere Gemeindemitglieder zukünftig profitieren können.

Noch hoffen wir darauf, dass auch auf uns der Geist der Erkenntnis herabkommt. Darüber berichtet das zweite Kapitel der Apostelgeschichte: «Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.» Danach verteilten die Apostel die Botschaft Christi in der ganzen Welt und heute haben wir den Salat. Äh die Christenheit selbstverständlich.

Da Sie nun wissen, was wir gestern eigentlich gefeiert haben, erlaube ich mir zum Schluss kurz Stellung zur Titelgeschichte der heutigen Ausgabe bezüglich Containerdorf im Viererfeld zu nehmen. Als Vertreter der katholischen Kirche, welche stets den Menschen ins Zentrum ge-stellt hat (auch kirchliche Würdenträger sind Menschen) möchte ich die «Erhalter des Vierer-felds» und somit den Gegner der Flüchtlingsunterkünfte folgendes auf den Weg geben. Es schreibt der Prophet Habakuk im neu aufgetauchten vierten Kapitel seiner Geschichte, Vers 7: «Den Protest nur des Protestes Willen auszuführen, ist ein Protest gegen den Fortschritt an sich.» Denken Sie da mal darüber nach.

Pfarrer Appolonius Zraggen, Katholische Kirche Truebwil